

Faszinierende Lebensform Moor

Ein Bericht von Iduna Wünschmann.

An der Oberfläche sind es Sonnentau, Wollgras und wilde Orchideen, die den Naturfreund begeistern. Darunter aber versteckt sich der größte Wert eines Moores: Abgestorbene Torfmoose, Schilf, Rohrkolben bilden unten im Wasser Torf. Die Schicht am Boden wächst in 1.000 Jahren um etwa einen Meter. In dieser Pflanzenmasse steckt der Kohlenstoff aus der Photosynthese, die Torfschicht hält das CO² fest wie in einem Speicher.

Manuskript des Beitrags:

ngsam steigt die Sonne über dem Hang empor. Vrschwommen sind die Grenzen ziwschen Wasser und Land. Nur noch ein Prozent der Brandenburger Moore wachsen, wie das Möllnsee-Moor bei Lieberose. In der Abgeschiedenheit eines alten Truppenübungsplatzes blieb es erhalten.

Moore sind Lebensräume in Senken. Anders als Sümpfe gibt es sie nur, wo ständig Wasser im Überfluss ist. Je nachdem, woher es kommt, bilden sich unterschiedliche Moortypen. Dieses wird vom Grundwasser, vor allem aber vom Wasser gespeist, das von den Hängen herunter strömt. Der See, der nach der letzten Eiszeit entstand, wird immer kleiner und flacher. Ein Verlandungsmoor. Im Laufe der Jahrtausende haben sich abgestorbene Pflanzen auf dem Grunde des Sees abgelagert. Vom Rand her wuchsen Schilf und Rohrkolben in ihn hinein. Torfmoose drangen immer weiter auf die Wasserfläche vor. Bildeten irgendwann eine geschlossene Decke.

Doch der sichere Schein trügt. Die Pflanzen schwimmen auf dem Wasser, bewegen sich bei jedem Schritt. Schwingrasen werden solche Flächen genannt. Die winzigen Torfmoose können ein Vielfaches ihres Eigenwichts an Wasser speichern. Wie ein Schwamm saugen sie es auf und geben es bei Trockenheit wieder an die Umgenung ab. Während sie oben zu dicken Polstern heranwachsen, sterben die unteren Teile ab. Die bizarre Welt unter dem Schwingrasen.

Die Huminsäuren der Moose färben das Wasser rot und machen es sauer wie Essig. Mikroorganismen, die Pflanzen zersetzen, können hier nicht leben. Auch, weil es fast keinen Sauerstoff gibt. So bleibt das organische Material erhalten, sinkt nach unten und bildet – Torf. Enen Meter in tausend Jahren.

Die Eigenschaften der Moose finden sich hier wieder. Goße Wassermengen nimmt er bei Überflutungen auf. Stickstoff und Kohlenstoff der Pflanzen sind im Torf gebunden

Nur wenige Meter unterhalb des Verlandungsmoores im Möllnsee liegt ein Durchströmungsmoor. Seggen sind die typischen Pflanzen. Grundwasser dringt hier in den Torfkörper ein und reichert sich darin an. Gleich daneben – ein Quellmoor. Es entsteht, wo Quellwasser aus dem Boden tritt. Der urwüchsige Schachtelhalm wächst hier. Eine der ältesten Pflanzen der Welt. Die Wasserminze. So viele Moortypen auf engsten Raum sind selten.

Zu jeder Jahreszeit ändert das Moor sein Gesicht. Im Frühjahr erinnert das Wollgras an Wattebüsche. Blühen seltene Orchideen wie das Hellgelbe Knabenkraut. Die

Moorfroschmännchen haben sich in Schale geworfen und sind ziemlich blau. So versuchen sie, Eindruck auf die Weibchen zu machen. Schon kurz nach der Paarung werden sie wieder ihr schlichtes braunes Alltagskleid tragen.

Im Sommer ist das Moor ein gelbes Blütenmeer – der Nickende Zweizahn. Der Faulbaum trägt rote Früchte. Seine Rinde verströmt einen leichten Fäulnisgeruch. Viele Pflanzen sind selten und bedroht – wie die Sumpfcalla oder die Moosbeere.

Wer hier lebt, hat sich den extremen Bedingungen angepasst. Der Sonnentau mit seiner geschickten Überlebensstrategie. Auf seinen Blättern - hunderte Tentakeln mit kleinen klebrigen Tropfen. Insekten verwechseln sie mit Tau und landen in der tödlichen Falle. So deckt der Sonnentau seinen Stickstoffbedarf. Spezialisten der Moore – auch die Libellen. Bis zu drei Jahren leben ihre Larven im Wasser. Am Abend türmen sich dunkle Regenwolken auf. Lebenselixier für's Moor.